

Histörchen

Fundstücke aus dem Zentralen Uni-Archiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule beitragen.

Vom Segelfliegen und anderen „Verflechtungen“

Die Universität Bremen konnte in ihrer Gründungsphase mit so manchen Neuerungen aufwarten. Ein Beispiel aus dem reichhaltigen Fundus an Vorhaben, die aus irgendwelchen Gründen nicht mehr aufzufinden sind, ist die Verflechtung von Universität und Stadt. Grundidee dabei war, dass schon die „baulich/räumliche Maßnahmen eine wesentliche materielle Bedingung für soziale Prozesse darstellen“ (aus: `Universitätsstadt` Bremen, Planungsvorschlag Mai 1973, von Bissinger/Herlyn/Kiel). Städtische und universitäre Einrichtungen sollten bevorzugt in gemeinsamen Gebäuden untergebracht werden. Studierendenwohnheime, aber auch sonstige Wohnungen für bis zu 15.000 Menschen waren auf dem Universitätsgelände geplant, auf dass ein Beziehungsgeflecht unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen entstehe. Die Mensa, im Zentralbereich zusammen mit Freizeitanlagen und Geschäften angesiedelt, war als Haupttreffpunkt mit der Bevölkerung gedacht. Nebenbei bemerkt: Die Mensa sollte selbstverständlich für alle Menschen gleichermaßen zugänglich sein. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes sollte die räumliche Distanz Stadt-Universität verringern (geplant war der Ausbau der Straßenbahnlinie 6, ein Unterfangen, das immerhin 30 Jahre später bewerkstelligt wurde), durch Einkaufsmöglichkeiten die städtische Bevölkerung an die Uni gelockt werden.

Die Vorsätze ließen sich, v.a. mangels Geldes, schwer umsetzen, so dass schließlich dem Hochschulsport diese Aufgabe zufiel. Anfang 1972 startete der „Modellversuch Verflechtung zwischen Universität und Bevölkerung und dessen wissenschaftliche Begleitung“. Sport galt fortan als Beitrag zur Emanzipation, mittels handlungstheoretischem Ansatz sollten Bildungs- und Klassenunterschiede spielerisch überwunden werden.

In einem Prospekt von 1973 formuliert der Hochschulsport seinen Ansatz: Vielseitigkeit gegenüber Spezialisierung, soziale Kontakte gegenüber Leistungsprinzip. Der Sport soll für alle kostenlos sein, damit die sowieso meist privilegierten Studierenden nicht zusätzlich begünstigt werden, weil sie kostenlos Sportveranstaltungen besuchen können im Gegensatz zur Bevölkerung, die schon anderswo erst mal Vereinsgebühren entrichten muß. Es geht dem Unisport nicht darum, immer neue Rekorde aufzustellen, auch wird Sport nicht als Spiel im Gegensatz zur ernstzunehmenden Arbeit entwertet, sondern Ziel und Zweck ist, mittels körperlicher Betätigung die Kommunikation von Angehörigen sozial verschiedener Schichten zu ermöglichen. Dieser Kontakt soll die soziale Distanz mindestens bewusst machen, bestenfalls überwinden.

Mit überzeugenden Angeboten wird dieser Plan auch umgesetzt. So findet sich im SS 1973 neben Fußball, Fitness, Spielen, Volleyball und Schach auch das Segelfliegen, angeboten von Detlef von Larcher. Es scheint jedoch seltsamerweise dem Grundbedürfnis der allgemeinen Bevölkerung nicht allzu sehr entsprochen zu haben, zumindest taucht „Segelfliegen“ im WS 1973/74 nicht mehr auf, – und der Verflechtung gelang es schließlich nicht, den Kuhgraben zu überwinden.

Nicole Stöbener